

www.e-rara.ch

Zur Biographie Nikolaus Lenau's

Frankl, Ludwig August

Wien, Pest, Leipzig, 1885

Zentralbibliothek Zürich

Shelf Mark: 43.350

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-75793>

Ueber Frauen.

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

Ueber Frauen.

Ueber Frauen sprach der intensiv feurige, phantasievolle Dichter nur selten. Sein Ausdruck, so kühn und sinnlich oft in seinen Dichtungen, war ein stets keuscher im Leben, und zur Geschichte seiner Krankheit nicht ohne Interesse ist eine Aeußerung von ihm: »Ich habe von meiner Reise nach Amerika bis zur Rückkehr nach Europa kein Weib geküßt.« Die Abtheilung »Görg« im »Faust« ist in ihren Grundzügen ein Erlebnis. Er duldete aber auch nicht, daß Andere sich einen cynischen Ausdruck in seiner Gegenwart erlaubten. Ich war Zeuge einer Scene, wo er einem in der Gesellschaft hochgestellten Manne mit den Worten: »Das ist sehr ordinär!« den Rücken kehrte und der darüber etwas verlegenen Umgebung zurief: »Habeat sibi!« Es war dies eine Eigenthümlichkeit, die von den ungarischen Schulen wohl herrührte, daß er sich nicht selten lateinischer Redensarten bediente. Als ein junger Mann ihm seine Lieder an eine Dame vorgelesen hatte, und ihm diese auf einem Balle zeigte, äußerte Lenau streng: »Auch das ist schon Indiscretion!« — »Die Keuschheit,« hörte ich ihn einmal sagen, »ist am Todestage der Unschuld zur Welt gekommen.« — »Man empfiehlt jungen Leuten den Umgang mit Frauen. Der Umgang mit Frauen, heißt es, macht klug. Ich wüßte das nicht zu sagen, im Gegentheile, im Umgange mit Frauen macht man erst recht tolle Streiche, aber mit der Zeit fühlt man den Drang, klug zu werden.«

Es machte ihm große Freude, und er erzählte es mit stolzem Selbstbewußtsein, daß, wie ihm Keinbeck schrieb, seine »Albigenser« bereits den Weg ins Volk gefunden haben und sich protestantische Damen derselben als Gebetbuch bedienen. »Die Frauen,«

äußerte er einmal, »sollten die Dichter mehr lieben, denn abgesehen, daß sie ihnen so Süßes, Schmeichelfhaftes zu sagen und nachzuerzählen wissen, haben sie, die Dichter nämlich, eine mehr als schweesterliche Verwandtschaft zu den Frauen, denn jeder echte Dichter hat viel Weibliches in seinem Wesen. Er könnte nicht zeugen, wenn er nicht auch empfangen könnte. Es ist ein beneidenswerther Moment, als in einer Damen-gesellschaft, in der sich auch Mickiewicz befand und seine Theetasse zu Boden fallen ließ, die Damen hastig hinstürzten und die Scherben sammelten als ein Andenken.« —

Bei Caroline Pichler.

Lenau war kein Freund dessen, was man in unserer Gesellschaft Geselligkeit nennt. »Da ist ein Reden um nichts,« äußerte er einmal; »ein ganzer Mensch bringt einige Goldklumpen von Gedanken mit, es ist aber Niemand da, der sie für gangbare, honette Gesprächsmünze wechseln könnte. Man kommt, um sich zu zerstreuen, die Meisten aber waren gar nie gesammelt, und man geht müd und verdrießlich fort. Ist man ein Poet und gar einer, der sich einigen Ruhm erworben hat, so wird man wie ein bekränzter Dohse betrachtet, und wo Kränze sind, meinen besonders die Weiber ein Recht zu haben, mit ihren Händen dreinzugreifen.«

Bei solcher Ansicht über die Gesellschaft war es begreiflich, daß er sie nicht suchte, sie vielmehr mied. Er brachte regelmäßig, wenn er aus Schwaben kam, einen Brief Reinbecks an die dem Letzteren befreundete Caroline Pichler mit. Jedesmal schickte Lenau den Brief durch einen Diener an sie, während doch in jedem davon geschrieben wurde, wie der Ueberbringer die Güte haben